

Oertliches und Sächsisches.

S. E. K. (Hauswirtschaftliche Frauenbildung) wird jetzt von allen Seiten gefordert; auch die Bestimmungen, die das gegenwärtig dem Landtage zur Beratung vorliegende Volksschulgesetz über die Mädchenfortbildungsschulen enthält, bewegen sich in diesen Bahnen. Es ist in der Tat nicht nur für die Eltern, sondern für unser ganzes Volk von höchster Bedeutung, daß unsere Töchter zu tüchtigen Hausfrauen herangebildet werden. Die Möglichkeit dazu ist auch den Eltern, die nicht die Mittel für den Besuch einer kostspieligen aufzubringen vermögen, geboten, wenn sie sich entschließen können, ihre Töchter einem Dienste annehmen zu lassen. Vom „dienen“ will man freilich heutzutage in einem falschen Drange nach Freiheit oft recht wenig wissen. Und doch haben gerade in einem Dienste die Mädchen die beste Gelegenheit, alles das zu lernen, was sie später als Hausfrauen an praktischen Kenntnissen brauchen, ganz abgesehen davon, daß sie als Dienstmädchen im Hause einer guten und gewissenhaften Herrschaft vor mancherlei sittlichen Gefahren geschützt sind, die das Leben in der Freiheit mit sich bringt. Möchten doch recht viele Eltern, die jetzt wieder vor der Frage stehen, wie sie ihr Kind nach der Konfirmation sich sein Brot selbst verdienen lassen sollen, zu der Einsicht kommen, daß sie aufs Beste für die Zukunft ihrer Töchter sorgen, wenn sie dieselbe einen geeigneten Dienst antreten lassen. Einen solchen zu beschaffen, werden z. B. die Markthelferinnen, die in allen größeren Städten zu finden sind, geneigt sein.

(Postanstalt auf der Post.) Am 1. April wird die Postagentur auf der Post wieder eröffnet; sie nimmt auch Telegraphen- und Fernsprechkosten wahr.

Der Schutz der Arbeitswilligen.

Durch die bedauerlichen mancherlei Ausschreitungen und Ruhestörungen, welche der gegenwärtige Streik der Bergleute im Ruhrrevier bereits im Gefolge gehabt hat, ist das öffentliche Interesse erneut dem nicht unwichtigen sozialen Problem des Schutzes der

Arbeitswilligen bei Ausstandsbewegungen zugelenkt worden. Speziell der deutsche Reichstag hat sich soeben erneut in mehrtägiger Debatte, hervorgerufen durch die Zentruminterpellation über den Bergmannsstreit im Ruhrrevier, mit diesem Thema beschäftigt, und es muß da betont werden, daß sich hierin alle bürgerlichen Parteien, selbst die Fortschrittliche Volkspartei trotz ihres Kokettierens mit den Forderungen der ausständigen Bergleute nicht ausgeschlossen, in der Ansicht zusammenfanden, es müsse den arbeitswilligen Elementen unter den streikenden Bergleuten unbedingt der Schutz des Staates zur Ausübung ihres Rechtes auf Arbeit zuteil werden. Nur die sozialdemokratischen Redner leugneten — man kann wohl sagen: selbstverständlich — die Notwendigkeit eines solchen Vorgehens der staatlichen Gewalt und vertraten überhaupt vollständig die Sache der Streikenden; indessen ist diese Haltung der Sozialdemokraten im Reichstage von ihrem besonderen Standpunkte aus ja vollkommen erklärlich. Wenn nun auch erfreulicherweise unter den bürgerlichen Fraktionen des Reichstages durchaus Uebereinstimmung betreffs des Schutzes der Arbeitswilligen hervorgetreten ist, in welchem Sinne sich ja auch die Regierungsvertreter, voran der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern Dr. Delbrück, geäußert haben, so hat indessen diese ausgedehnte Reichstagsverhandlung doch kein greifbares praktisches Resultat ergeben, weil eben bei einer zweckentsprechenden Lösung der Frage des Schutzes der Arbeitswilligen ganz besondere Schwierigkeiten zu überwinden sind. Sie liegen darin, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter und ihr Recht zum Streiken bei einem scharfen Vorgehen der Staatsgewalt zum Schutze der Arbeitswilligen in Konflikt zu kommen droht und daß sich hieraus ge-

spannte Situationen ergeben können. Und dann ist auch die Frage nicht leicht zu beantworten, welche geeigneten Maßnahmen zum Schutze der Arbeitswilligen ergriffen werden sollen, ob hierzu einfach verstärkte Maßnahmen polizeilicher Natur genügen, ob die Hilfe des Militärs hinzugenommen werden soll, wie dies ja jetzt beim Streik der westfälischen Bergleute in einem Teile des Streikgebietes geschehen ist, oder ob vielleicht besondere gesetzgeberische Maßnahmen in Betracht zu ziehen sind. Dieses letztere Hilfsmittel dürfte indessen wohl am meisten Bedenken erregen, denn alle Ausnahme-gesetze haben zwei Seiten, und auch ein besonderes Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen würde sich doch nur als eine Art Ausnahme-gesetz darstellen, das in den Kreisen der streikenden Arbeiterschaft nur steigende Erbitterung hervorrufen würde. Regierungsfreudig ist denn auch bei den Reichstagsdebatten über den Schutz der Arbeitswilligen die Frage eines besonderen gesetzgeberischen Vorgehens zu diesem Zweck gar nicht weiter berührt worden, vielmehr haben die Regierungsvertreter der Meinung Ausdruck verliehen, daß im allgemeinen zur Erreichung der gewollten Zweckes verstärkte polizeiliche Maßnahmen genügen würden. Man kann nur lebhaft wünschen, daß die weitere Entwicklung der Dinge bei dem jetzigen Bergmannsstreit im Ruhrrevier dieser ministeriellen Auffassung recht geben und das auch das stattgefundenene militärische Eingreifen nur eine vereinzelte Aktion bleiben möge. Hoffentlich besinnen sich aber auch die streikenden Bergleute auf sich selbst und lassen sie sich nicht mehr von den skrupellosen Geheeren fragwürdiger Elemente betören!

Zum Wechsel im deutschen Reichsschatzamt.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtens Erzengel Adolf Wermuth ist von seinem hohen Amte, das er seit dem Jahre 1909 innehatte, zurückgetreten. Der um die Gesundung der Reichsfinanzen hochverdiente Staatssekretär ist 57 Jahre alt. Er steht seit dem Jahre 1876 im Staatsdienst. In den Jahren 1883—1908 gehörte er dem Reichsamte des Innern an, zuletzt als Unterstaatssekretär und Wirklicher Geheimer Rat. Der neue Staatssekretär des Reichsschatzamtens Kühn steht seit dem Jahre 1874 im Staatsdienst. Nachdem er Referendar, Gerichtsassessor und Kreisrichter in Köslin gewesen war, kam er im Jahre 1879 als Amtsrichter nach Marggrabowa. Von dort wurde er dann nach Rügenwalde versetzt. Im Jahre 1883 schied Kühn aus dem Justizdienste und wurde Justizrat bei der Provinzialsteuerdirektion in Stettin. Nachdem er noch einige Jahre als Oberzolinspektor in Thorn und als Regierungsrat bei der Provinzialsteuerdirektion in Berlin gewirkt hatte, trat der verdiente Beamte zum Reichsschatzamt über, wo er zunächst als Vortragender Rat fungierte. Im Jahre 1906 wurde der Geheime Oberregierungsrat Kühn — diesen Rang bekleidete er seit 1896 — zum Direktor im Reichsschatzamt befördert. Bei der Beratung der Finanzreform erwarb er sich große Verdienste. Im Januar 1910 wurde er zum Unterstaatssekretär ernannt. Der neue Leiter der Reichsfinanzen ist ohne Zweifel ein hervorragender und sachkundiger Fachmann, der bei den Debatten über die Finanzreform auch viel parlamentarisches Geschick gezeigt hat.



Unterstaatssekretär Hermann Kühn wurde zum Staatssekretär des Reichsschatzamtens ernannt.



Staatssekretär Adolf Wermuth trat von seinem Posten zurück.

Zum Wechsel in der Leitung des Reichsschatzamtens.

Nachdem er noch einige Jahre als Oberzolinspektor in Thorn und als Regierungsrat bei der Provinzialsteuerdirektion in Berlin gewirkt hatte, trat der verdiente Beamte zum Reichsschatzamt über, wo er zunächst als Vortragender Rat fungierte. Im Jahre 1906 wurde der Geheime Oberregierungsrat Kühn — diesen Rang bekleidete er seit 1896 — zum Direktor im Reichsschatzamt befördert. Bei der Beratung der Finanzreform erwarb er sich große Verdienste. Im Januar 1910 wurde er zum Unterstaatssekretär ernannt. Der neue Leiter der Reichsfinanzen ist ohne Zweifel ein hervorragender und sachkundiger Fachmann, der bei den Debatten über die Finanzreform auch viel parlamentarisches Geschick gezeigt hat.

Dresdner Produkten-Börse, 18. März. — Wetter: Rauch. Stimmung: Behauptet. — Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, brauner neuer, 79—80 Rilo, 209—210 M, do. neuer 76 bis 78 Rilo, 204—208 M, russischer, rot, 245—249 M, Argentinier 247—250 M, Manitoba 246—249 M. Roggen, sächsischer, neuer 72—75 Rilo, 183—189 M, Sand do. do. 72 bis 75 Rilo, 186—192 M, preussischer, neuer — russischer 199—201 M. Gerste, sächsischer, neue 213—215 M, schlesische 221—226 M, Posener 221—226 M, böhm. 236—241 M, Futtergerste 178—181 M. Hafer, sächsischer, alter — — — M, do. do. neuer 208—212 M, sächsischer neuer 208—212 M, russischer loco 204—207 M. Mais Cinquintine alter — — — M, do. neuer 180—187 M, Rundmais, gelb, — — — M, do. neuer 172—180 M., am. Mixed-Mais 180—183 M, La Plata, gelber — — — M. Erbsen Saat und Futter 195—205 M, Wicken 230—240 M. Buchweizen, inl. 215—225 M, do. fremder 215—225 M. Feinfaat, feine 345—355 M, mittlere 325—335 M, Raplata 335—340 M, Bombay — M. Kaffee, raffiniertes 68 M. Kapseln (Dresdner Marken) lange 13,50 M, runde — M. Ceinuchen (Dresdner Marken) I 22,50 M, II 22,00 M. Malz, 35,00—37,00 M. Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiserzug 36,00—36,50 M, Erbslerzug 35,00—35,50 M, Semmelmehl 34,00—34,50 M, Bäderrundmehl 32,50—33,00 M, Erbslermehlmehl 24,50 bis 25,50 M, Bohnmehl 20,00—21,00 M. Roggenmehle (Dresdner Marken) Nr. 0 28,00—28,50 M, Nr. 0/1 27,00—27,50 M, Nr. 1 26,00—26,50 M, Nr. 2 23,50 bis 24,50 M, Nr. 3 21,00—22,00 M, Futtermehl 15,80 bis 16,40 M. Weizenkleie (Dresdn. Markt) grob 14,20—14,60 M, fein 13,60—14,00 M. Roggenkleie (Dresdner Marken): 14,20—14,60 M.

Produkten-Börse.

Der Markt war sehr still. Weizen wurde im Verlaufe auf erneut höheres Angebot leicht befestigt, sonst waren keine Veränderungen zu verzeichnen. Kaffee lag ruhig.

„Ist das an mich?“
„Sawohl! An den Herrn Kommissar Haller!“
„Gut!“
Der Diener verließ das Bureau wieder.
Haller öffnete das Kowert und las den Brief. Dann sagte er ruhig:
„Es betrifft den Mord an Sophie Strebl!“
„Ach! Ist es etwas wesentlich Neues?“
„Doch! Ich lese den Brief vor!“
„Ich höre!“
„Herr Kommissar Haller! Ich muß Ihnen mitteilen, daß erst wieder jener Bursch da war und nach der Sophie gefragt hat. Ich habe ihn selbst nicht gesehen, denn mein kleines Mädchen war da. Ich habe hernach solche Angst bekommen, denn wie leicht hätte er auch diese ermorden können. Meine Angst werden Sie wohl begreifen! Als mein Mädchen ihm sagte, die Sophie sei tot und die Polizei wäre dagewesen, da soll er sehr erschrocken und gleich fortgegangen sein. Er war am letzten Mittwoch bei mir. Ihre Frau Huber, Wilhelmstraße in Neu-Weißensee!“
„Sehen Sie doch!“ begann sofort der Untersuchungsrichter. „Hier bekommen wir wieder eine Zeugin! Wenn wir diesen Gerlach mit der Frau gegenüberstellen, so muß sie ihn erkennen!“
„Das ist nicht gerade ein Muß! Zu mir sagte die Frau, als ich bei ihr war, sie habe den Burschen zu wenig beachtet und würde ihn nicht wieder erkennen. Diesmal war nicht sie selbst, sondern ihr Mädchen zuhause! Diese ist erst 8 Jahre alt und kommt als Zeugin nicht in Betracht! Ein Kind ist zu stark beeinflusst und wird bei zehn Fällen in mindest vier einen falschen bezeichnen!“
„Das ist allerdings richtig! Dann dient uns diese Aussage überhaupt nichts!“
„Kann!“
„Aber doch etwas!“
„Am letzten Mittwoch war der Buchdrucker Ferdl be-

reits verhaftet! Dieser kann es also auf keinen Fall gewesen sein!“
„Allerdings nicht!“
„Aber Erich Gerlach kann wiederum dort gewesen sein!“
„Kann! Möglich!“
„Wermuth wurde das hastig geführte Gespräch unterbrochen und gestört.“
„An der Türe ließ sich ein leises Pochen hören.“
„Auf einen Ruf öffnete sich diese und in das Bureau trat der schon vielgenannte Defektiv Lindström.“
„Weit blinzelnden Augen sah er auf den Richter und den Kommissar und fragte dann mit seiner krähenartigen Stimme:
„Haben Sie nun den schweren Fall glücklich zu Ende geführt?“
18. Kapitel.
„Ich habe nun Sie angehört, Herr Untersuchungsrichter, und auch Sie, Herr Kommissar! Ich kenne also die ganze Sache nur so aus Ihrer Erzählung! Da kann ich vorerst noch nicht viel sagen!“
Lindström hustete. Er saß auf einem Stuhl und hatte sich die ganze Affäre von Anfang an erzählen lassen. Haller hatte das telephonische Gespräch berichtet, die letzten Worte des Toten. Dann erzählte er die angebliche Ueberführung des Fritz Merk und zuletzt des Buchdrucker Ferdl. Nach dieser Schilderung detaillierte Maran bis in das Einzelne die Ueberführung Gerlachs.“
Lindström hatte den beiden bis zum Schluß zugehört, ohne sie auch nur einmal zu unterbrechen; er wollte jede Darstellung in ihrer Einzelheit auf sich wirken lassen, um dann darnach urteilen zu können.
In dem starren Gesicht des zusammengeschrunzten Männchens war nicht zu erkennen, welche Gedanken er hegen mochte.
Er begann wiederum:
„Also ich muß mich vorerst nur auf Ihre Erzählungen

verlassen! Sie wissen doch noch, Herr Kommissar, wie ich zu Ihnen sagte, nur nicht durch ein Gefühl nach Rache sich hineinsetzen lassen. Den Fehler haben Sie begangen! So kamen Sie schon von Anfang an auf eine falsche Fährte und konnten deshalb nicht wieder davon abkommen! Ja! Ich sagte auch, das ist die größte Gefahr, wenn ein Verdrehen einfach erscheint, weil so viele Möglichkeiten zur Lösung gegeben sind! Statt von Anfang an jede Möglichkeit zu sondieren, sind Sie gleich der ersten Spur nach gefolgt! Fritz Merk war nicht der Mörder und konnte es nicht sein!“
„Das habe ich selbst auch gefunden! Aber der Buchdrucker Ferdl?“
„Sie haben ja alles getan, was in Ihrer Macht stand!“ fuhr Lindström wieder fort. „Aber er kann es ebenso wenig sein!“ Bei diesem seht das Motiv zur Tat. Hätte dieser einen Raubmord ausführen wollen, so hätte es dieser geriebene Verbrecher, ein routinierter schwerer Junge, sicherlich nicht zu solcher Stunde begangen. Und dann! Er hätte den Raub nicht durch Wegnahme der Brieftasche begonnen. Diese Tasche und die Maske hat er schon gefunden! Gerade das Wegnehmen der Brieftasche beweist, daß Papiere der Grund zu dieser Tat waren, um so mehr, als doch im Zimmer der Sophie Strebl welche verlohrt und kurz vorher verbrannt vorgefunden wurden. Dann kann der Buchdrucker Ferdl schon deshalb nicht die Tat begangen haben, weil er bereits verhaftet war, als dieser Fremde, dieser Unbekannte, das zweite Mal diese Sophie Strebl auffinden wollte!“
„Gut! Ich gestehe also zu! Es ist keiner von diesen beiden der Mörder! Aber wer sonst?“
„Sowohl Maran wie Haller mußten zugestehen, daß Ihnen dieser alte, kleine Mann entschieden überlegen war. Er sprach so sachlich und so bestimmt, daß sich gegen keines seiner Vorhaltungen ein Einwand erheben ließ.“